

Geschichte und Geschichten aus der Kirche Hohen Thekla

Der lange Weg zum Pfarrhaus der Kirche Hohen Thekla, Teil 2

Das Pfarrhaus in der heutigen Cleudner Straße 24 entspricht in seiner äußeren Substanz noch dem Originalbau von 1735. Im 19. Jahrhundert gab es auf dem Pfarrhausgelände drei wesentliche Änderungen bzw. Erweiterungen. Im Jahre 1819 wurde ein neuer Zug- und Zuchtviehstall errichtet der noch heute besteht und bis an die Mauer des Pfarrgrundstückes reicht. In den Jahren 1854/55 wurde die Cleudner Straße verbreitert. Dazu wurde ein Teil des Pfarrgrundstückes verwendet. 1886 wurde die alte Lehmmauer die das Pfarrgrundstück straßenseitig umgibt durch eine Ziegelmauer ersetzt, welche heute noch existiert und unter Denkmalschutz steht.



Wie die Kirche, so blieb auch das Pfarrhaus von Einbrechern nicht verschont. Einen spektakulären Einbruch in das Pfarrhaus beschreibt der damalige Pfarrer Magister Platz in einem Bericht für das „Leipziger Tageblatt und Anzeiger“ Nr. 325 vom 20.11.1852:

Zitat: „Dagegen musste ich gegen Ende des Jahres 1852 ein schreckliches Ereignis erleben. Es war in der Nacht vom 17. zum 16. November. Ich war mit meiner Familie wie gewöhnlich in der zehnten Abendstunde zur Ruhe gegangen, da wurde ich etwa gegen elf Uhr von unserer Dienstmagd aus dem Schlafe erweckt mit dem Rufe, es seien Diebe eingebrochen. Ich stand auf und ging in die bezeichnete Oberstube, wo die Diebe sein sollten. Doch als ich in die Stube kam, waren die Diebe wieder fort, nachdem sie einen Sekretär erbrochen und auch aus einer an die Stube anstoßenden

Kammer verschiedene Gegenstände geraubt hatten. Ich wollte mich wieder zur Ruhe begeben, doch zuvor die äußeren und inneren Läden der Stube schließen. Kaum war ich mit der Arbeit fertig, als ich hörte, wie jemand gewaltsam unten die Haustür aufsprenge. Ich rief wieder die Magd, doch ehe dieselbe aus ihrer Kammer herauskommen konnte, rief mich eine starke Männerstimme an und beschimpfte mich mit den rohesten Ausdrücken. Ich erklärte aber sofort, dass ich die Treppe hinunterkommen würde, und tat es auch. Ich hielt in der linken Hand einen Wachsstock und in der rechten einen scharf geschliffenen Hirschfänger. So ging ich ruhig und gefasst die Treppe hinunter. Doch bevor ich die letzte Stufe betreten hatte, schoss mich der Räuber mit einem Terzerol (eine kleine Vorderladerpistole) in die Stirne, zu gleicher Zeit hieb ich aber mit meinem Hirschfänger stark auf ihn ein. Ich traf ihn und hieb ihm auch einen Stock aus der Hand. Danach ergriff er die Flucht durch die nahe Haustür in den Hof. Ich aber rief zum oberen Fenster heraus um Hilfe, sobald ich einigermaßen wieder zur Besinnung gekommen war. Die Nachbarn im Dorfe hörten auch auf meinen Ruf und kamen zu Hilfe. Die Diebe (es waren ihrer drei) kamen jedoch durch Flucht davon, wurden aber später doch entdeckt und vom Gericht mit Zuchthaus bestraft. Ich war aber in Gefahr, ein heftiges Nervenfieber zu bekommen, und litt infolge der furchtbaren Aufregung wenigstens ein Vierteljahr an Schlaflosigkeit, meine Kopfwunde indes war nach einigen Wochen wieder geheilt.“

Im „Handbuch der Amtshauptmannschaft Leipzig, 1926“ wird weiter beschrieben, dass neben dem Pfarrhaus und dem Pfarrgarten zum Pfarrlehen „22½ Acker*) Feld und 2½ Acker Wiese auf der Cleudener Flur“ gehörten. Früher so wird berichtet, seien es 24 Acker gewesen; „...jedoch sei vieles durch die Untreue der Nachbarn verlorengegangen“ (ebenda). Es wird darüber geklagt, dass „die Nachbarn immer wieder gerne die Raine abpflügten und sind auf ein bisschen Erde so begierig, wie der Teufel auf die Seele“ (ebenda). Außer dem Landbesitz gehörte auch das Fischereirecht in der Parthe von der Mühle (Plösen) bis zur Furt (heute: Brücke Göteborger Straße), wobei es mit den Plösern Bewohnern immer wieder zu Streitigkeiten kam.

Über den heutigen Zustand und der Nutzung von Pfarrhaus und Pfarrgarten wurde in anderen Artikel des Gemeindeblattes der Matthäusgemeinde hinreichend berichtet getreu dem Schriftzug auf der Südseite des Pfarrhauses:

„In der Welt ein Haus, im Haus eine Welt und Welt und Haus in gnädiger Hand“

*) 1 Acker = 5534,2 m² (in Kursachsen)

Gerhard Kulpe, Archivgruppe
(nach Recherchen von Gerhard Jahn †)